

## Ein Imkerbrief aus dem Osten

Liebe Imkerkameraden in der Heimat! Es ist ein langer Winterabend im fernen Osten. Draußen weht ein eiskalter Wind übers Kollfeld. In meinen wachfreien Stunden schreibe ich diese Seiten. [...]

Nun etwas von meinen Bienen, wie ich sie noch vorfand in meinem letzten Urlaub. Ich hatte mir in wenigen Jahren einen Bienenstand aufgebaut von 26 Völkern. Wollte den Stand noch weiterhin vergrößern, was ich jedenfalls nach dem Kriege, falls man wieder heil nach Hause kommt, nachholen werde. Ich habe allen Grund dafür die Bienen lieb zu haben. Was mich zur Bienenzucht bewogen hatte, war mein schweres Rheumaleiden. Als ich den Erfolg verspürte, suchte ich mein ganzes Heil bei den lieben Bienen. Sie waren von nun an meine besten Freunde. Ich vermisse sie wohl sehr bei meiner Abwesenheit, aber sie sind mir täglich in Erinnerung. Jede freie Stunde war mir eine Erholung am Bienenstand. Leider kam der Krieg und ich wurde wie so viele andere Imker Soldat. Als ich Weihnachten 1942 das Glück hatte, in Urlaub zu sein und meinen Bienenstand betrat, ich muß es gestehen, es ist bald keiner mehr und er ist auch bis auf die Hälfte zusammengeschmolzen. Grund dafür: Meine liebe Frau kann sich der Bienenzucht nicht widmen, weil sie erstens überempfindlich ist gegen Stiche, und zweitens wegen der landwirtschaftlichen Arbeiten im eigenen Betrieb überlastet ist und noch drei kleine Kinder zu betreuen hat. Mir tut es unendlich leid, daß es mit dem Bienenstand bergab geht. Ich kann es nicht verhindern, ich muß ja hier im Osten meine Pflicht tun. [...]

So bleibt leider mein Bienenstand sich selbst überlassen, soweit nicht mein ältester Sohn, der inzwischen 10 Jahre alt geworden ist, etwas Hand anlegt. Eigentlich noch ein Kind, aber was in seinen Kräften steht und wie er interessiert ist an Vaters Bienenstand, ist immer wert, zu erwähnen. Es freut mich so sehr, daß er den Willen zum Imkerwerden besitzt, wenn er es auch noch nicht so schafft, man muß ja berücksichtigen, daß der Bengel erst sieben Jahre alt war, als Vater eingezogen wurde. Mutti erzählt es und die Nachbarn sahen den kleinen Imkersmann, wie er mit Haube, Handschuh und Spritze bewaffnet mitten im Bienenschwarm allein war, und im Nu hat er's geschafft. Als

Mutti einmal gegen 12 Uhr vom Feld heimkam, da hatte er gerade schon den Schwarm im Sieb. Einige Minuten vorher erst aus der Schule heimgekommen, die Schultasche lag noch im Garten, war er sofort an die Arbeit gegangen. Einige Schwärme hat er sogar in leere Beuten eingeschlagen. Es sind aber leider nur zwei Stück Wintervölker geworden. Fünf Schwärme hat er eingefangen und an andere Imker verkauft, was ich ihm auch gestattet hatte. Man muß ja eigentlich schon den Mut bewundern von dem Jungen, einen Schwarm einzufangen. Ebenso hat er es gewagt, zu schleudern, die Honigwaben selbst zu entnehmen. Bei dieser Arbeit geht es auch nicht ohne Stiche ab. Dann hat er mit Mutti entdedelt und geschleudert. So wurde der wenige Honig noch gerettet und meine Frau war in der Lage, das Honigsoll zum größten Teil zu erfüllen. Ich hatte im April 1942 Bestellungsurlaub, da hatte ich vorsorglich schon die Baurahmenfenster eingesetzt bei den stärkeren Völkern, da hat er auch viel Drohnenbau ausgeschnitten. Somit kann ich als Vater gewiß zufrieden sein mit den Leistungen dieses 10jährigen Jungen. Aber um Erfolg zu haben auf einem Stande von über 20 Völkern, gehört eben mehr dazu, als in dem Wissen und Können dieses Jungen liegt. Er nannte mir auch diese Völker als Honigvölker, welche ich vor dem Kriege von einer Königin gezüchtet hatte, welche ich vom Züchter Heinrich Hupfeld gekauft hatte (47er Königin). Diese Völker haben sich auch im letzten Sommer nicht totgeschwärmt wie die anderen. Hätte man alles schwarmfaule Völker, so würden sie meinen kleinen Nachfolger besser gehorchen und mehr Honig bringen.

So muß ich eben auf diesen kleinen Imkersmann vertrauen, daß er in der Lage sein wird, wenigstens wenn ich [...] wieder heimlehre, mir einen Bestand an Völkern zu übergeben, den er durch seinen noch kindlichen Fleiß erhalten hat und den ich dann zu einem großen Stand wieder aufbauen will.

So wünsche ich allen Imkerkameraden aus dem fernen Osten nur volle Honigtöpfe!

[...]

Fr. Juraske

Sie konnten die alte Schrift nicht lesen? Hier kommt der obenstehende Text noch einmal:

## Ein Imkerbrief aus dem Osten

Liebe Imkerkameraden in der Heimat! Es ist ein langer Winterabend im fernen Osten. Draußen weht ein eiskalter Wind übers Rollfeld. In meinen wachfreien Stunden schreibe ich diese Seiten. [...]

Nun etwas von meinen Bienen, wie ich sie noch vorfand in meinem letzten Urlaub. Ich hatte mir in wenigen Jahren einen Bienenstand aufgebaut von 26 Völkern. Wollte den Stand noch weiterhin vergrößern, was ich jedenfalls nach dem Kriege, falls man wieder heil nach Hause kommt, nachholen werde. Ich habe allen Grund dafür die Bienen lieb zu haben. Was mich zur Bienenzucht bewogen hatte, war mein schweres Rheuma-leiden. Als ich den Erfolg verspürte, suchte ich mein ganzes Heil bei den lieben Bienen. Sie waren von nun an meine besten Freunde. Ich vermisse sie wohl sehr bei meiner Abwesenheit, aber sie sind mir täglich in Erinnerung. Jede freie Stunde war mir eine Erholung am Bienenstand. Leider kam der Krieg und ich wurde wie so viele andere Imker Soldat. Als ich Weihnachten 1942 das Glück hatte, in Urlaub zu sein und meinen Bienenstand betrat, ich muß es gestehen, es ist bald keiner mehr und er ist auch bis auf die Hälfte zusammengeschmolzen. Grund dafür: Meine liebe Frau kann sich der Bienenzucht nicht widmen, weil sie erstens überempfindlich ist gegen Stiche, und zweitens wegen der land-wirtschaftlichen Arbeiten im eigenen Betrieb über-lastet ist und noch drei kleine Kinder zu betreuen hat. Mir tut es unendlich leid, daß es mit dem Bienenstand bergab geht. Ich kann es nicht ver-hindern, ich muß ja hier im Osten meine Pflicht tun.

[...]

So bleibt leider mein Bienenstand sich selbst überlassen, soweit nicht mein ältester Sohn, der inzwischen 10 Jahre alt geworden ist, etwas Hand anlegt. Eigentlich noch ein Kind, aber was in seinen Kräften steht und wie er interessiert ist an Vaters Bienenstand, ist immer wert, zu erwähnen. Es freut mich so sehr, daß er den Willen zum Imkerwerden besitzt, wenn er es auch noch nicht so schafft, man muß ja berücksichtigen, daß der Bengel erst sieben Jahre alt war, als Vater ein-gezogen wurde. Mutti erzählt es und die Nach-barn sahen den kleinen Imkersmann, wie er mit Haube, Handschuh und Spritze bewaffnet mitten

im Bienenschwarm allein war, und im nu hat er's geschafft. Als Mutti einmal gegen 12 Uhr vom Feld heimkam, da hatte er gerade schon den Schwarm im Sieb. Einige Minuten vorher erst aus der Schule heimgekommen, die Schultasche lag noch im Garten, war er sofort an die Arbeit ge-gangen. Einige Schwärme hat er sogar in leere Beuten eingeschlagen. Es sind aber leider nur zwei Stück Wintervölker geworden. Fünf Schwärme hat er eingefangen und an andere Imker verkauft, was ich ihm auch gestattet hatte. Man muß ja eigentlich schon den Mut bewundern von dem Jungen, einen Schwarm einzufangen. Ebenso hat er es gewagt, zu schleudern, die Honigwaben selbst zu entnehmen. Bei dieser Arbeit geht es auch nicht ohne Stiche ab. Dann hat er mit Mutti entdeckelt und geschleudert. So wurde der wenige Honig noch gerettet und meine Frau war in der Lage, das Honigsoll zum größten Teil zu erfüllen. Ich hatte im April 1942 Bestellungsurlaub, da hatte ich vorsorglich schon die Baurahmenfenster eingesetzt bei den stärkeren Völkern, da hat er auch viel Drohnen-bau ausgeschnitten. Somit kann ich als Vater gewiß zufrieden sein mit den Leistungen dieses 10jährigen Jungen. Aber um Erfolg zu haben auf einem Stande von über 20 Völkern, gehört eben mehr dazu, als in dem Wissen und Können dieses Jungen liegt. Er nannte mir auch diese Völker als Honigvölker, welche ich vor dem Kriege von einer Königin gezüchtet hatte, welche ich vom Züchter Heinrich Hupfeld gekauft hatte (47er Königin). Diese Völker haben sich auch im letzten Sommer nicht totgeschwärmt wie die anderen. Hätte man alles schwarmfaule Völker, so würden sie meinen kleinen Nachfolger besser gehorchen und mehr Honig bringen.

So muß ich eben auf diesen kleinen Imkers-mann vertrauen, daß er in der Lage sein wird, wenigstens wenn ich [...] wieder heimkehre, mir einen Bestand an Völkern zu übergeben, den er durch seinen noch kindlichen Fleiß erhalten hat und den ich dann zu einem großen Stand wieder aufbauen will.

So wünsche ich allen Imkerkameraden aus dem fernen Osten nur volle Honigtöpfe!

[...]  
Fr. Jurasko